

Schack, Adolf Friedrich von: Die Athener in Syrakus (1854)

1 Frühmorgens auf seinem Söller saß
2 Klearch mit dem Sohne Gorgias;
3 Vor ihm, gedehnt an des Hügels Fuß,
4 Das unermeßliche Syrakus
5 Mit Tempeln und Hallen und Thermen,
6 Und drüber hinweg des Aetna Schnee
7 Und das hochgezinnte Epipolä
8 Und der Häfen tobendes Lärmen.

9 »du weißt, Sohn, was ich dem Ares versprach,
10 Als er die Macht der Athener zerbrach!
11 Eh Boreas noch, der eisige, tobt,
12 Muß ich, so wie ich im Kampfe gelobt,
13 Im Tempel das Opfer ihm zünden.
14 Geh, ruf mir den Meister des Bau's herbei!
15 Ob nun vollendet das Prachtthor sei
16 Und der Giebel, soll er mir künden.

17 Doch sieh! dort naht er. – Du hörtest, ich will
18 Vor Winter den Tempel noch weihen, Thrasyll.
19 Schon werden die Blätter herbstlich welk;
20 Sag an denn: Ruht bereits das Gebälk
21 Auf den marmornen Architraven?
22 Wo nicht, so brauche die Geißel zum Schlag
23 Und zwinge zur Arbeit Nacht wie Tag
24 Die weichlichen attischen Sklaven!«

25 Thrasyll darauf: »Wenn, wie du verlangt,
26 Noch in Vollendung der Bau nicht prangt,
27 Bezähme, Gebieter, die Ungeduld!
28 Ein Chor des Euripides trägt die Schuld;
29 Sobald die Athener ihn singen,
30 Wird jeder der anderen Sklaven verlockt,

31 Dem Klange zu lauschen; die Arbeit stockt,
32 Nicht kann ich sie ferner erzwingen.«

33 Klearch vernimmt's und erblaßt vor Wut.
34 »mir, Vater, vertraue der Sklaven Hut,«
35 Ruft Gorgias da, »ich sei ihr Vogt!
36 Eh winterlich stürmend die See noch wogt,
37 Den Tempel sie lass' ich vollenden!
38 Fand doch durch dieser Athener Speer
39 Mein Bruder den Tod; das büßen sie schwer,
40 Wenn die Geißel mir zuckt in den Händen!«

41 Den Jüngling, der hoch von Zornglut flammt,
42 Entsendet Klearch zu dem neuen Amt.
43 Und Tage verstreichen; im langen Zug
44 Geht schon nach Süden der Kraniche Flug,
45 Der Herbst hat die Haine gelichtet;
46 Da folgt der Vater dem Sohn, und bald
47 Ragt vor ihm der Hügel voll Pinienwald,
48 Auf dem er den Tempel errichtet.

49 Fast glaubt er, daß ihn das Auge trügt;
50 Kaum sind bis zum Dache die Quadern gefügt!
51 Er sieht, und im Herzen schwillt ihm der Groll,
52 Die attischen Sklaven trauervoll
53 In Reihen am Boden sitzend,
54 Und neben ihnen, o Spott und Hohn,
55 Verhüllten Gesichtes den eigenen Sohn,
56 Das Haupt mit dem Arme stützend.

57 Die Geißel erhob Klearch zum Schlag,
58 Die hingesunken am Boden lag:
59 »was? Mitleid mit der verruchten Brut?
60 Auf, Hunde! Träg nicht länger geruht!
61 Sonst fort in die Steinbruchgruben!«

62 Da rafften die Sklaven sich mühsam empor,
63 Begannen die Arbeit und sangen im Chor,
64 Indes sie die Quadern huben:

65 »ihr, die uns erzogen, heimische Aun,
66 Die mild des Ilyssus Wellen betaun,
67 Wo im säuselnden Hauch lind atmender Luft
68 Die Pinie rauscht an der Felsenkluft
69 Und Bienen um Blüten summen!
70 Ihr Haine, wo stets lau fächelnd der West
71 Die Purpurgrana te reifen lässt
72 Und nie in dem grünenden dunklen Geäst
73 Die Nachtigallen verstummen!

74 Glückselige Flur des geliebten Athen,
75 So sollen wir nie dich wiedersehn?
76 Nie sehn, wie die hehre Akropolis
77 Und Tempel und Hallen am schönen Kephiß
78 Im Morgenglanze sich röten,
79 Indessen, die Stirnen grün umzweigt,
80 Der Zug der Opfernden aufwärts steigt
81 Und Luft und Himmel und Erde schweigt
82 Beim Klange der heiligen Flöten?«

83 Schon war dem Klearch, der horchend stand,
84 Die Geißel mählich entglitten der Hand;
85 Da sangen sie weiter: »So sollen wir nie
86 Bei den Götterbildern der Akademie
87 Den Lehren der Weisen lauschen,
88 Und nie, gestreckt auf die Marmorbank,
89 Mehr schlürfen der Dichtung göttlichen Trank,
90 Wo sprudelnde Quellen durch Epheuerank
91 Aus der Grotte der Nymphen rauschen?

92 Hier schmachten wir fern von Weib und Kind,

93 Ach! ferne von allen, die teuer uns sind!
94 Die Geißel tönt, und die Kette klinkt,
95 Und wenn uns Jammer den Geist verwirrt,
96 Uns zu trösten haben wir keinen!
97 Verwehn wird unseren Staub die Luft,
98 Und keine geliebte Hand auf die Gruft
99 Uns Kränze legen von süßem Duft,
100 Kein Auge über ihr weinen.«

101 Das Lied verhallte; sein Antlitz barg
102 Lang in des Gewandes Falten Klearch;
103 Dann trat er hin in der Sklaven Kreis;
104 Vom Auge quollen ihm Thränen heiß;
105 Haß war ihm und Grimm geschwunden.
106 Er rief: »Kehrt heim in eu'r schönes Athen
107 Und grüßt mir den Dichter beim Wiedersehn!
108 In seinem Liede hab' ich ein Wehn
109 Vom Hauche der Götter empfunden!«

(Textopus: Die Athener in Syrakus. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24909>)